

Weiter informiert die Behörde: „Bei einem schweren Unfall mit Freisetzung bestimmter radioaktiver Stoffe (z.B. Uranhexafluorid) besteht am Unfallort akute Lebensgefahr“ (Umweltbehörde Hamburg, November 1989, Kernbrennstofftransporte durch Hamburg).

Im Mai 2013 kam es zu einer Beinahe-Katastrophe im Hamburger Hafen, als der Frachter „Atlantic Cartier“ in Brand geriet. An Bord waren Behälter für Uranhexafluorid und auch Munition. Während unweit der Anlegestelle eine Großveranstaltung des Kirchentags mit Tausenden TeilnehmerInnen stattfand, war die Feuerwehr über zehn Stunden im Großeinsatz. Nur unter großen Schwierigkeiten ist es ihr gelungen, die brisante Ladung rechtzeitig zu bergen und das Feuer zu löschen.

Der BUND Hamburg fordert den Senat auf, Atomtransporte zu verbieten!

Eine gesetzliche Regelung – wie im ebenfalls rot-grün regierten Bremen – lehnt das rot-grüne Hamburg bis heute ab. Stattdessen soll eine freiwillige Vereinbarung mit den Umschlagsunternehmen im Hafen angestrebt werden. Im rot-grünen Hamburger Koalitionsvertrag vom April 2015 heißt es, der Senat wolle „bei relevanten Unternehmen darauf hinwirken, im Wege der Selbstbeschränkung auf den Umschlag und seeseitigen Transport derartiger Stoffe im und durch den Hamburger Hafen zu verzichten.“

Eine Umsetzung ist bis heute nicht erfolgt. Als Antwort auf eine Große Anfrage der Fraktion DIE LINKE in der Hamburgischen Bürgerschaft teilte der Senat lediglich lapidar mit: „Es finden mittelfristig Gespräche statt“ (Drucksache 21/4565).

Jeder Atomtransport dient dazu, Atomkraftwerke zu betreiben. Die Gefahren durch den Betrieb der AKW und der dabei entstehende hochradioaktive Atommüll müssen endlich Geschichte werden!

Daher fordert der BUND Hamburg den Senat auf, schnellstmöglich alle Schritte für ein atomfreies Hamburg zu unternehmen.

Mehr Informationen und Kontakt:

Hamburger AtomkraftgegnerInnen informieren über Atomtransporte durch Hamburg auf dieser Homepage: www.atomtransporte-hamburg-stoppen.de/.

BUND-Bundesverband: Atomkraft muss Geschichte werden!

https://www.bund.net/aktiv_werden/aktionen/atomkraft_muss_geschichte_werden/

Aktiv werden

Der Arbeitskreis Energie trifft sich immer am dritten Montag im Monat um 18 Uhr in der BUND-Landesgeschäftsstelle, Lange Reihe 29, Hamburg im ersten Stock.

AK Energie des BUND Hamburg:
http://bund-hamburg.bund.net/ak_energie/

Mitglied werden

Mit Ihrer Mitgliedschaft oder einer Spende unterstützen Sie den BUND in seinem Engagement gegen Atomtransporte in Hamburg und für eine Energiepolitik ohne Atom und Kohle.

BUND-Landesverband Hamburg e. V.

Lange Reihe 29, 20099 Hamburg

Tel.: (040) 600 387 – 0

Fax: (040) 600 387 – 20

bund.hamburg@bund.net

www.bund-hamburg.de

Öffnungs- und Telefonzeiten:

Montag bis Donnerstag, 9–12 und 14–17 Uhr

Freitag, 9–12 und 14–16 Uhr

Spendenkonto:

IBAN: DE 21 200 505 50 123 012 2226

BIC: HASPDEHHXXX



Atomtransporte – Drehscheibe Hamburg



Beihilfe zum Betrieb von
Atomkraftwerken!

Atomausstieg? Nicht so ganz!

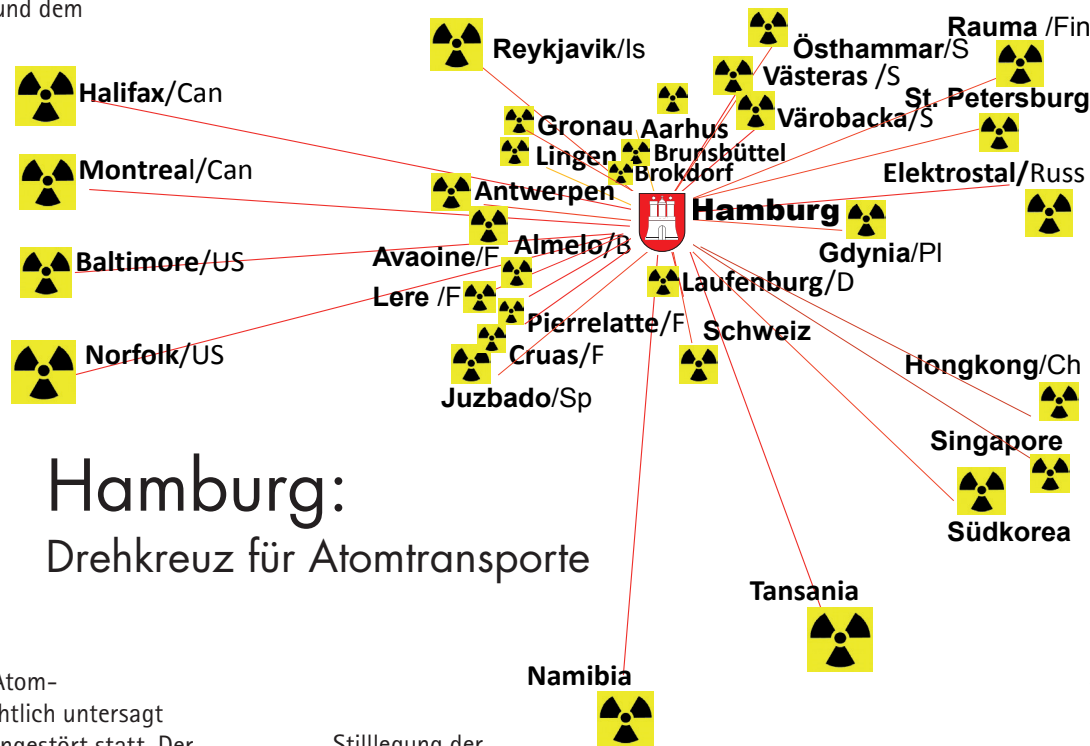
Immer noch ist Hamburg Drehscheibe für Atomtransporte aller Art, die der Versorgung und dem Betrieb von Atomkraftwerken dienen. Was als radioaktives Uran in unterschiedlichen chemischen Formen auch durch Hamburg über den Hafen, auf der Straße oder Schiene unterwegs ist, ist Teil der atomaren Risiken des Betriebs der Kraftwerke. Am Ende der atomaren Kette ist das Uran hochradioaktiv, und weltweit gibt es bis heute keine dauerhaften Lagermöglichkeiten für diesen Atommüll. Auch von den Atomtransporten selbst – insbesondere mit dem sogenannten Uranhexafluorid – gehen Gefahren für AnwohnerInnen und Beschäftigte aus.

Jährlich gehen um die 160 dieser radioaktiven Transporte mitsamt ihren Risiken durch die Hansestadt. Während Bremen zumindest einen Teil derartiger Atomtransporte auf seinem Hoheitsgebiet rechtlich untersagt hat, finden diese in Hamburg bis heute ungestört statt. Der rot-grüne Senat strebt offiziell eine „freiwillige“ Verzichtserklärung der Hamburger Hafenbetriebe an – aber geschehen ist bislang nichts.

Der BUND fordert: Atomtransporte durch Hamburg müssen gestoppt werden!

Atomspirale: Uran zur Versorgung der AKW

Auf seinem Weg von der Uranmine bis zum Einsatz im AKW wird das Uran Zigtausende Kilometer transportiert und in verschiedenen Uranfabriken verarbeitet, bis es als Brennelement zu den jeweiligen AKW geliefert wird. Deutschland hat zwar nach Fukushima die schrittweise



Stilllegung der Atomkraftwerke beschlossen. Aber mit den Uranfabriken in Gronau und Lingen wird ohne jede Befristung auch über 2022 hinaus Brennstoff für Atommeiler in aller Welt hergestellt. Mit dem Betrieb dieser beiden Uranfabriken sind viele der durch Hamburg führenden Atomtransporte direkt oder indirekt verbunden.

Der BUND fordert: Atomkraft muss Geschichte werden – auch die Uranfabriken in Gronau und Lingen müssen stillgelegt werden!

Uran-Container kommen z.B. per Schiff aus Kasachstan oder Namibia nach Hamburg, werden hier auf die Bahn verladen und über die Veddel, Wilhelmsburg, Harburg,

Maschen, Münster, Köln und Koblenz ins südfranzösische Narbonne (Malvesi) transportiert. Dort werden sie aufbereitet und anschließend z.B. in Pierrelatte an der Rhone zu Uranhexafluorid umgewandelt. In dieser Form wird das Uran an die Anreicherungsanlagen weitertransportiert, etwa ins westfälische Gronau. Von dort aus wird das angereicherte Uran zur Herstellung von Brennelementen weitertransportiert – nach Lingen (AREVA), Västernas (Westinghouse) in Schweden oder zur Tenex nach Russland. Von diesen Brennelemente-Fabriken gehen die fertigen Brennelemente dann an die jeweiligen AKW in Schweden, der Schweiz, Belgien, Frankreich und derzeit auch noch an deutsche Atommeiler. Immer wieder geht die gefährliche Fracht auch über Hamburgs Straßen und Schienen und den Hafen.

Gefahren durch die Atomtransporte

Auch von den Transporten gehen Gefahren für die Gesundheit der Menschen an den Transportrouten und der Beschäftigten bei den jeweiligen Unternehmen aus. In einer Info-Broschüre über Atomtransporte durch Hamburg hatte die Umweltbehörde zu der Frage „Sind Kernbrennstofftransporte gefährlich?“ geschrieben: „Ihr Gefährdungspotential liegt zum einen in ihrer Radioaktivität, das heißt, sie senden ionisierende Strahlung aus, und sie können unter bestimmten Bedingungen, zum Beispiel bei Unfällen, radioaktive Teilchen freisetzen.

Ionisierende Strahlung ist für Menschen, Tiere und die Umwelt gefährlich. Niedrige Strahlendosen können Krebs oder genetische Schäden nach sich ziehen. Hohe Dosen können Organschäden oder unmittelbar tödliche Wirkungen hervorrufen.“ Zu beachten sind auch „gefährliche chemische Reaktionen“. In der Broschüre der Umweltbehörde heißt es dazu: „Uranhexafluorid setzt sich nach Freierwerden rasch mit Wasser zu ätzendem Fluorwasserstoff und dem chemisch giftigen Uranylfluorid um.“